

**LUZERNER GEMEINDEN**

Jeden Freitag berichten wir hier aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Neue Luzerner Zeitung  
Ressort Kanton  
Maihofstrasse 76  
6002 Luzern  
Telefon 041 429 51 51  
kanton@luzernerzeitung.ch

Büro Sursee:  
Centralstrasse 8 a  
6210 Sursee  
Telefon 041 920 45 19

# Eine Gemeinde hat Grosses vor

**SCHENKON** Über 100 Millionen Franken werden im alten Dorfkern in neuen Wohnraum investiert. Doch das geplante Wachstum bereitet dem Gemeinderat auch Sorgen.

ERNESTO PIAZZA  
ernesto.piazza@luzernerzeitung.ch

Grossmehrheitliche Zustimmung zur Einzonung und zu einem Sonderkredit von 2,15 Millionen Franken für den Landerwerb: Die Schenkoner Stimmbürger sprachen sich an der Gemeindeversammlung vom Dienstag für neuen Wohnraum im Gebiet Burg-Burghügel aus. Zudem wurde auf der Striegelhöhe mit der Erschliessung bereits begonnen. Im Dorf Süd und an der Striegelgasse Näf entstehen ebenfalls neue Wohneinheiten. Insgesamt werden in den nächsten Jahren rund um den alten Schenkoner Dorfkern von privaten Investoren und der Gemeinde über 100 Millionen Franken verbaut.

Konkret sehen die vier Bauprojekte im südlichen Dorfteil wie folgt aus:

- **Striegelhöhe:** Hier entstehen 20 Wohneinheiten. Das Bauvolumen liegt bei 30 Millionen Franken. Das private Projekt soll 2017 realisiert sein.
- **Burg-Burghügel:** Mit dem Bebauungsplan wird 2014 begonnen. Die Gemeinde investiert 40 Millionen Franken. Gebaut werden 50 Wohneinheiten. Der Baubeginn ist nicht vor 2016/17.
- **Dorf Süd:** Für die 50 Wohneinheiten rechnet man mit zwei Jahren Bauzeit. Der Beginn des privaten 28-Millionen-Projekts ist für Sommer 2014 geplant.



• **Striegelgasse Näf:** Der Startschuss soll im Frühjahr 2014 passieren. Vorgeesehen ist eine private Investition von 5,5 Millionen für 12 Wohneinheiten.

### Bevölkerungsmix wichtig

«Wir wissen, dass mit dieser Bautätigkeit einiges auf uns zukommt», sagt Gemeindepräsident Patrick Ineichen. Er blickt dem geplanten Wachstum in Schenkon aber durchaus mit positiven Gefühlen entgegen. Ineichen betont: «Natürlich wollen wir für Zuzüger attraktiv bleiben.» Dafür sollen vor allem die schöne Wohnlage und mit 1,3 Einheiten der tiefe Steuerfuss werben. Hinter Meggen (1,15 Einheiten) liegt Schenkon weiter auf Platz zwei im Kanton. Doch für Ineichen ist auch ein gesunder Bevölkerungsmix sehr wichtig. Mit den

besagten Standortvorteilen soll Schenkon nicht nur potente Steuerzahler anlocken, genauso will die Gemeinde erschwinglichen Wohnraum für Familien bieten. So beabsichtigt sie, mit den beiden gemeindeeigenen Projekten Burg-Burghügel und Kirschgarten (nicht mehr auf der Grafik) ihren vorhandenen finanziellen Spielraum zu nützen.

### Kirschgarten: Weitere 40 Millionen

Während sich das Projekt Burg-Burghügel im alten Dorfkern am südlichen Ende des Dorfes befindet, ist der Kirschgarten weiter nördlich am unteren Tannberg gelegen. Bei diesem zusätzlichen Bauvorhaben geht es um weitere rund 40 Millionen Franken. Geplant waren ursprünglich Einfamilienhäuser mit Einliegerwohnungen mit einer Wohnfläche

von je 300 Quadratmetern und für rund 1,4 Millionen Franken pro Haus. «Diese Idee wurde in der Bevölkerung jedoch so nicht akzeptiert», sagt Patrick Ineichen. Deshalb wird das Konzept jetzt überarbeitet. Der Kirschgarten, welcher als Wohngebiet für junge Familien lanciert wurde, soll einen besseren Wohnungsmix erhalten. Ganz generell sei es der Gemeinde ein Anliegen, dass dort sowohl junge Familien wie auch ältere Menschen Platz finden.

Im Frühjahr 2014 dürften zum Kirschgarten weitere Details bekannt werden. Um die Projekte Striegelhöhe, Dorf Süd und Striegelgasse Näf - diese werden ja von privaten Investoren realisiert - nicht zu konkurrenzieren, will die Gemeinde die Überbauungen Kirschgarten und Burg-Burghügel gestaffelt realisieren und gibt sich dafür Zeit bis mindestens 2020.

### 3000 Einwohner im Jahr 2023

Budget 2014 wie Finanzplan weisen für die kommenden drei Jahre Defizite auf. Ineichen glaubt aber, dass das angestrebte Wachstum von rund 1 Prozent pro Jahr realistisch und verkraftbar ist. Mit den geplanten Bauvorhaben nimmt die Einwohnerzahl Schenkons bis 2023 von 2700 auf 3000 zu.

Was die Investitionen betrifft, die durch das geplante Wachstum entstehen: Hier dürfte Schenkon in den nächsten Jahren von keinen grösseren Auswirkungen betroffen sein. Die Schule beispielsweise verfügt über freie Kapazitäten. Und bei Erschliessungen machen nur vereinzelte Baugebiete eine Anpassung nötig. Ineichen sieht in den nächsten Jahren jedoch Probleme beim öffentlichen Verkehr auf die Gemeinde zukommen. «Deshalb sollten wir hier kommunenübergreifend nach Lösungen suchen.»

## Wiedersehen mit Zepfu

Das Erwachsenwerden ist - zumindest meiner Erfahrung nach - eine grösstenteils erfreuliche Angelegenheit. Man hat plötzlich Freiheiten, von denen man nie zu träu-



Luzia Mattmann, Redaktorin

## LANDAUF, LANDAB

men gewagt hätte, kann ins Bett, wenns einem passt, und ist ständig irgendwo in den Ferien. Neue Welten tun sich einem auf, auch wörtlich. Sogar wenn man mal auf Heimatbesuch ist und alte Freunde oder Bekannte trifft, mit denen man in der Kindheit und Jugend so gar nicht viel am Hut hatte, freut man sich meistens.

**Zumindest im Prinzip.** Das Problem ist meist schneller da, als man Pieps sagen kann. Oder Phippu. Unter Umständen liegen einige Jahre zwischen der Existenz des Phippu, den man in der Schule kannte und der einem an den Zöpfen zog (ein fiktives Beispiel) und dem gepflegten und bebrillten Individuum, das einem plötzlich, sagen wir im Seetaler, gegenüber sitzt.

**Phippu passt** zu dem hippen Yuppie so gut wie die Faust aufs Auge. Aber damals fand er Philipp peinlich, und deshalb... ja, wie sagt man denn jetzt?

**Ein Kollege von mir,** nennen wir ihn Roger, hätte mit so was wohl kaum Probleme. In seiner Gegenwart ist ständig die Rede vom Äni, em Hämpe oder der Sile. Ich nehme an, dass die besagten mit ihrer Beamsung auch keine Probleme haben, auch im Erwachsenenalter - oder das sogar erwachsen finden. So wie er, hiesse er Roger, wohl auch keine Probleme hätte, wenn man ihn Röschu nennen würde.

**Blöd ist nur,** wenn man gar nicht mehr weiss, wie der Mann oder die Frau, die so plötzlich aus der Vergangenheit aufgetaucht ist, wirklich heisst. Wenn der Schulkamerad von damals immer «de Zepfu» war, jetzt aber alles andere als Zipfelmützen trägt, sondern im Sakko daherkommt und mit Gelfrisur. Warum fragst du nicht einfach nach, wie der heisst, meinte einmal eine Freundin. Recht hat sie. Man ist ja schliesslich erwachsen.

luzia.mattmann@luzernerzeitung.ch

### HINWEIS

Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

## Er ist immer dabei, wenn es um Kultur geht

**HOCHDORF** Der Kulturpreis 2013 geht an Walter Frey. Der Inhaber einer mechanischen Werkstatt gilt als unermüdlicher Schaffer im Hintergrund.

Walter Frey ist kein Mann der lauten Worte. Viel lieber bewegt sich der 59-jährige Ur-Hofederer im Backstage, und zwar beruflich wie auch beim kulturellen Wirken. «Fladi», unter diesem Namen ist er dorfbekannt, ist ein stiller, aber unermüdlicher Schaffer. Und jeder, der seine mechanische Werkstatt betritt, erkennt sofort: Frey lebt und liebt sein Handwerk. Ob beim Käserührwerk oder bei den Schlagzeugwägeli für unzählige Guuggenmusigen: Er weiss meistens Rat. «Ich versuche auch ausgefallene Wünsche zu erfüllen», sagt Frey mit seinem fast schon legendären Schmunzeln.

### Braui-Turm: Für Erhaltung gekämpft

Abseits von seinen beruflichen Qualitäten gilt «Fladi» Frey in der Hochdorfer Kulturszene als eigentliches Urgestein. Ob erst in der Jungmannschaft oder später in der Folgeorganisation J71: Er war stets präsent, wenn es darum ging, Hand anzulegen. Wobei er auch sagt: «Irgendwie bin ich in diese Szene reingerutscht.» So organisierte er, 20-jährig, mit seinem Team das erste Konzert. Auf der Bühne des damaligen Pfarreisaals trat die einheimische Band Green Onions auf. Später folgten Konzerte im legendären «Augustholz» in Kleinwangen oder in Hochdorf in den Sälen von «Kreuz» und «Hirschen». Unweit von diesen beiden Lokalitäten wurde zu dem Zeitpunkt noch das Hochdorfer Bier gebraut. Als diese Ära 1992 zu Ende ging, war der Abriss der ganzen Gebäulichkeiten sofort ein Thema. Doch Walter Frey wollte dies verhindern. «Wir kämpften für die Erhaltung des Braui-Turms», erinnert er sich. Und dies mit Erfolg. An der Gemeindeabstimmung vom 25. Juni 1995 votierten die Hochdorfer Stimmbürger für den Turm, der mittlerweile zum Kulturgut geworden ist.

Hatten sie bereits in der alten Braui, halb legal, wie er sagt, Anlässe veranstaltet, galt es, diesem Etappenstieg jetzt weitere Taten folgen zu lassen. Zusammen mit dem 1994 gegründeten Verein «Kultur i de Braui» und dem Verein



Walter Frey in seiner Werkstatt in Hochdorf. Hier fühlt er sich genauso wohl wie als Kulturschaffender. Bild Boris Bürgisser

Aktives Hochdorf machte er sich daran, den Raum für Kulturveranstaltungen einzurichten.

### Buchstaben sichergestellt

Mit 10 000 Franken Startkapital von der Gemeinde und viel Fronarbeit entstanden aus «rohen Räumen» bis zur Einweihung im Herbst 1997 im Foyer zwei Räume. Beschriftet ist das Gebäude mit den Originalbuchstaben des ehemaligen Brauereigebäudes. Als es damals galt, diese über einen Meter grossen Lettern sicherzustellen, war «Fladi» als passionierter Bergsteiger für einmal an vorderer Front dabei.

Unter dem Begriff «Kleinkultur im Turm» hat die «Kultur i de Braui» - direkt neben dem Kulturzentrum Braui - ihre Nische längst gefunden. Ob Jazz, Klassik, Kabarett oder Kindertheater: Freys Kulturverständnis präsentiert sich in einer breiten Vielfalt. Entsprechend simpel ist seine Begriffsdefinition. «Kultur ist für mich, Menschen zu begegnen und mit ihnen etwas zu erleben.»

Frey war als Mitorganisator bereits dabei, als die Interkantonale Blasabfuhr im historischen «Kreuz»-Saal auftrat. Und auch beim ersten Konzert im Juni 1993 mit dem Auftritt der Tangola-Tapas. Die Gruppe Stiller Has und das Duo Oropax standen schon auf der kleinen Braui-Bühne. «Wir bilden für Künstler ebenfalls ein Sprungbrett», sagt er. Doch Walter Frey schaut als langjähriges Vorstandsmitglied des Vereins «Kultur i de Braui» auch über den Hochdorfer Kultur-Tellerrand hinaus. Zum Beispiel, wenn er die Kleinkunsthörse in Thun besucht. «Dort lasse ich mich jeweils neu inspirieren.»

### Betrag reinvestieren

Den mit 2000 Franken dotierten Kulturpreis 2013 betrachtet Frey in erster Linie als Anerkennung für seine Arbeit. «Den Betrag werde ich wieder in die Kultur investieren», betont er. Eine grosse Scheibe des Preises möchte er zudem seiner Frau Silvia weitergeben. Auf ihre unermüdliche Unterstützung durfte er in all den Jahren zählen. So konnte er immer wieder machen, was ihm am Herzen liegt: sich für die Kultur engagieren. Oft auch als Technikverantwortlicher bei «Kultur i de Braui». Und das selbstverständlich im Hintergrund.

ERNESTO PIAZZA  
ernesto.piazza@luzernerzeitung.ch